



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstiles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Die Bildwerke in Tischnowitz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

dass der schulmässige Zusammenhang und die Entwicklung nicht sichergestellt werden können.

Grossartige Conceptionen mit Beziehung auf einen dem Ganzen zu Grunde liegenden Gedanken fehlen, und es dürfte nur in der gänzlich zerstörten Klosterkirche Königssaal ein derartiger Versuch gemacht worden sein, da hier sogar eine Erläuterung der Bibel auf Steintafeln angebracht war. Die Darstellungen bewegen sich durchschnittlich im gleichen beschränkten Kreise: in den Bogenfeldern sind gewöhnlich Motiv-Bilder angebracht, man sieht die Kirchenstifter in knieender Stellung, umgeben von ihren Angehörigen, wie sie ihr Gelöbniß erfüllen. Als freie Statuen erscheinen die Apostel und Evangelisten, auch die Namens-Patrone der Kirchen. Grab-Monumente mit bildnerischer Ausstattung, deren das mit Böhmen vielfach zusammenhängende Schlesien mehrere aufzuweisen hat, scheinen nicht üblich gewesen zu sein; die ältesten sculptirten Grabmäler rühren von Kaiser Karl IV. her, welcher zwischen 1360 bis 1370 die Gebeine seiner Vorfahren hat sammeln und im neubauten Prager Dome beisetzen lassen.

Der klösterliche Einfluss bleibt während der ganzen Periode vorwaltend, wesshalb auch kein Künstlername bekannt geworden ist. Es kommen auch an den Bildwerken weder Monogramme noch sonstige Schriftzeichen vor, welche über Künstler und Ausstellungszeit einige Aufschlüsse gewährten. Bei Untersuchungen ist man daher grösstentheils auf den archäologischen Weg angewiesen.

Die Bildwerke in Tischnowitz.

Das geschilderte Kloster Tischnowitz, dessen Bauzeit genau bekannt ist, besitzt von allen böhmisch-mährischen Bauwerken die reichste plastische Ausstattung, bestehend aus einem im Tympanum angebrachten Relief-Bilde von 8 Fuss Breite und 5 Fuss Höhe, dann zwölf Statuen von $3\frac{1}{2}$ Fuss Höhe, die Apostel darstellend. Die Statuen, obwohl äusserst beschädigt und öfters überarbeitet, scheinen jüngeren Ursprungs, als das Relief, dessen Aufstellung ohne Zweifel vor der im Jahre 1239 erfolgten Kircheneinweihung stattgefunden hat. Im Jahre 1240 starb Constantia, die Wittwe des Königs Přemysl Otakar I., und hinterliess die von ihr gegründete Kirche Porta Cöli zu Tischnowitz als einen in der Hauptsache vollendeten Bau.

Das Relief, welchem wir vor allem unsere Aufmerksamkeit zuwenden, stellt in der Form eines Motivbildes die Klostergründung dar. In der Mitte thront Christus in der Mandorla, umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten. Im Vordergrund knien zwei gekrönte Personen, ein Mann und eine Frau einander gegenüber, auf ihren Händen das Modell einer Kirche tragend. Hinter jeder dieser beiden Figuren steht noch eine zweite, wahrscheinlich Familienglieder, welche an der Stiftung des Klosters theilgenommen haben. Die zur Rechten kniende weibliche Figur stellt offenbar die Königin Constantia dar, worüber kein Zweifel obwalten kann. Ob die hinter ihr stehende anscheinend weibliche Gestalt Prinzessin Agnes, Otakar's und Constantia's Tochter sei, wie Wocel in seiner schon angeführten Abhandlung über Tischnowitz als Vermuthung ausspricht, lässt sich schwer entscheiden. Eben so wenig lässt sich

II.

mit Bestimmtheit angeben, ob in der zur linken knienden Königsfigur Otakar I. oder Wenzel I. dargestellt sei. Für Wocel's Vermuthung, dass wir hier neben der Königs Wittve Constantia ihren Sohn den König Wenzel und seinen Bruder den Markgrafen Přemysl von Mähren, dann die durch ihre Frömmigkeit berühmte Schwester des Königs, Agnes, vor uns haben, spricht jedenfalls die Chronologie, wenn auch die im Bildwerke eingehaltenen Trach-

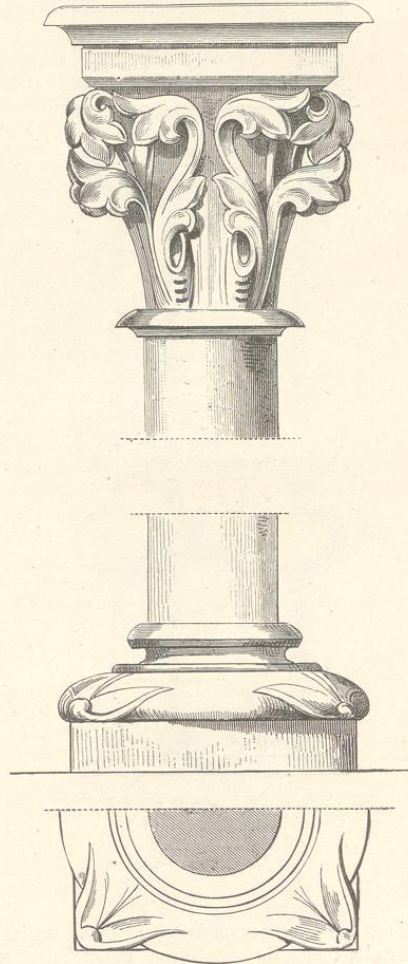


Fig. 287. (Ossegg.)

ten allerlei Zweifel aufkommen lassen. Anordnung und Behandlung sind noch streng byzantinisch; sowohl die Gestalt des Welterlösers wie die aus der Mandorla hervortretenden Zeichen der Evangelisten verrathen noch die überlieferte Starrheit der Formen; dagegen spricht sich in den Bewegungen der knienden Figuren ein gesteigerter Formensinn aus. In seiner Gesamtheit zeigt

sich das Bildwerk glücklich abgerundet und die sich ergebenden Ecken neben den königlichen Gründern sind mit Thierverschlingungen ausgefüllt, aus denen sich die Bogen-Ornamente entwickeln.

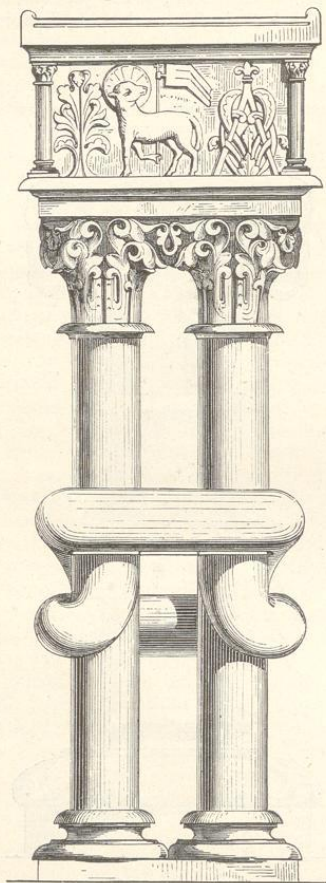


Fig. 288. (Ossegg.)

Die Apostelstatuen fesseln das Interesse im geringeren Grade, theils weil sie öfters überarbeitet worden sind, theils weil sie im Vergleich mit dem Relief einer viel jüngeren Zeit anzugehören scheinen.

Eine Abbildung des Tympanum ist in Fig. 286 beigelegt.

Leseputz zu Ossegg.

Steinerne Einrichtungsgegenstände, Altare, Kanzeln, Bischofsstühle, Ciborien u. dgl., welche der Frühzeit des Übergang-Styles entstammen, gehören diesseits der

Alpen zu den grössten Seltenheiten und es darf als Wunder angesehen werden, wenn ein solches Object der Zerstörung entgangen ist. Um so mehr wird man überrascht, in dem Capitel-Saale des Klosters Ossegg ein mit Sculpturen ausgestattetes Meisterwerk der Ornamentenkunst zu finden, glänzend ausgeführt und wohl erhalten, als sei es eben aus der Werkstätte des Steinmetzmeisters hervorgegangen.

In der Mitte des schon beschriebenen Saales steht ein Leseputz, welches von zwei 6 Zoll auseinanderstehenden Säulen getragen wird. Das ganze Bildwerk ist $5\frac{1}{8}$ Fuss hoch, und in seiner grössten Ausladung 2 Fuss breit: die Säulenschäfte zeigen in der Mitte ihrer Höhe die manchmal vorkommende Knotenverschlingung, so, dass die beiden obern wie die beiden unteren Schäfte nach der Verschlingung je in einander übergehen. Die äusserst fein gezeichneten Kelch-Capitäl besitzon noch romanische Blätterbildung und die an den Pultseiten angebrachten Decorationen sind nach antiker Weise geformt. Die beiden Capitäl verachsen mit ihren Ausladungen ineinander, wie auch die mit Eckblättern versehenen Säulenbasen sich berühren. Die Stirnseiten des Pultes sind mit geometrischen Verzierungen ausgestattet, an der Rückseite aber ist das Osterlamm (Agnus Dei) zwischen Pflanzen-Ornamenten einherschreitend in leichterhabener Arbeit angebracht.

Die Ausführung des Ganzen zeigt eine Schärfe und Eleganz, welche selbst vom Erzguss nicht übertroffen werden kann; der sehr feste feinkörnige Sandstein scheint nicht in Böhmen, sondern im nahen Sachsen gebrochen worden zu sein, auch deutet die Arbeit, sowohl des Saales und anstossenden Kreuzgangs wie des Pultes sächsischen Einfluss an, welcher hier um so wahrscheinlicher wird, als das Kloster Ossegg in der Gegend von Meissen begütert war. Möglich, dass das Pult als vollendete Arbeit herübergebracht wurde. Eine ähnlich stylisirte Ornamentik, wie sie im Capitel-Saale und an dem gesprochenen Pulte getroffen wird, kommt in Böhmen nicht wieder vor.

Da Ossegg erst im Jahre 1196 gegründet und die Stiftskirche ohne Zweifel vor den Kreuzgängen und Nebenräumen erbaut wurde, verlegt sich die Ausführung des Saales und des gleichzeitigen Pultes von selbst in den Beginn des XIII. Jahrhunderts, wird aber nicht später als etwa 1215 — 1220 angenommen werden dürfen.

Fig. 287 Capitäl und Säulenbase im Grund- und Aufriss, Fig. 288 die Ansicht des Pultes selbst.

Mit Verweisung auf Seite 75 geben wir in Fig. 289 die Abbildung des romanischen Kreuzgang-Portales.

Eine Portraitfigur in Trebič und Statuen in Schüttenitz.

Das Haupt-Portal der Stiftskirche zu Trebič war durch eingefügte Flickbauten entstellt und grösstentheils verdeckt, wie im Architektur-Abschnitt angegeben wurde. Diese Einbauten wurden in neuerer Zeit abgetragen und nach deren Entfernung kam ein in der Leibung des Portales angebrachtes 18 Zoll hohes Relief zum Vorschein, einen Abt darstellend. Wir erblicken wahrscheinlich den ersten Abt des Stiftes, unter welchem die Kirche angelegt wurde. Das Bild-